

Generalanzeiger

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Angelgempreise:

	Westfalen u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich:	USA:	USA:	USA:
Die 34 mm breite Angelgempelle oder deren Raum	RM. 15.-	RM. 30.-	RM. 100.-	500.- RM.
10 Angelgempellen: Die 30 mm breite Angelgempelle	RM. 40.-	RM. 60.-	RM. 300.-	pro 1000.

Rachhof bei Wiederholungen ohne Begründung und Beilegung mit Zert. - Bei prozentualer Beilegung der Angelgempellen durch Klage und bei Konfessionsverfahren mit der demüthigten Rachhof Beilegung.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Zummer 275

Montag, den 27. November 1922.

37. Jahrgang

Energetische Vertretung der rheinischen Interessen durch Regierung und Parlament.

nisiert hat, bevor er an die Ausarbeitung geschritten ist. Diese Meinung stützt sich auf die großen Frankenkäufe der letzten Tage an der New-Yorker Börse. Man erklärt, daß das Steigen des Frankenkurses in den letzten Tagen diesem Umstand zuzuschreiben ist.

Sturmzeichen und Warnungen.

Im preussischen Landtag hat bei der Aussprache über die Vorlesinnisse im Jirkus Busch zu Berlin der Minister des Innern Severing sehr ernste und scharfe Worte gegen das Treiben der Kommunisten gesprochen, die offenbar Mordgelust wittern und glauben, die Zeit sei nahe, in der sie im Trüben fischen können. Wir wollen dringend hoffen, daß diese unzweifelhaft vorhandene Erwartung der Kommunisten ausbleiben wird, denn unserem vielgeprüften Volk würde dann auch das letzte schwerste Schicksal nicht erspart bleiben. Man muß zusetzen, daß die dauernden Parteikämpfe, die innere Perrenissheit im ganzen Lande, dazu beiträgt, das Gefühl der Ungewissheit und der Unsicherheit zu erhöhen. Der kommende Winter wird manche Noth und andere Schwierigkeiten in Mitle bringen. Das alles treibt Wasser auf die Mühlen der Kommunisten. Auch im Reichstag hat der Reichskanzler schon darauf hingewiesen, und die verschiedensten Redner haben die inneren Schwierigkeiten des kommenden Winters in Verbindung mit der ausenpolitischen Lage gestreift. Offenlich behält die weitaus größte Mehrheit des deutschen Volkes den Kopf oben und verliert nicht die klüßle Besinnung, sobald die Pläne der Kommunisten vereitelt werden können.

Daß die Warnungen von allen Seiten wohl beachtet sind, beweisen die Vorgänge der jüngsten Zeit, namentlich in Dresden und Braunschweig, ferner auch die wilden Streiks im wälschen Industriegebiet. Unverkennbar ährt und brodelt es in den Massen, und das ist immer ein günstiger Nährboden für gewissenlose Dehe. Die Warnung, die hierin liegt, gilt auch für gewisse Elemente, die namentlich in Bayern am Werke sind, um bei uns kleine Russkinnis zu säen. Die nationalstische Ueber-
spannung treibt seltsame Mäthen, und es ist recht kennzeichnend für die Gemüthsart auf beiden Seiten, daß sich offenbar Kommunisten und Russkinnen gegenständig vertheben und ergänzen. Gerade die gewissenlosen Leute, die Massen- und völkische Leidenschaft aufreizten, versündigen sich am schwersten an ihrem Vaterland und an ihrem Volk, dem sie zu dienen vorgeben. Der bayerische Abgeordnete Reich hat im Reichstag den bayerischen Russkinnis dieser Kräfte abgeköstet. Offenlich soll man in Bayern selbst seinem Bekoin. Wir können beratige Raden-
schaften nicht brauchen. Rationalistische Russkinnen und kommunistische Russkinnen mögen sich besant sein lassen, daß das deutsche Volk von ihrem Treiben nichts wissen will.

Ortsfremde Drahtzieher bei den Kratwällen.

Düsseldorf, 20. Nov. Von den gewerkschaftlichen Organisationen und den Behörden wird andauernd eifrig nach der Entstehungsursache der jüngsten Krawalle geforscht. Dabei wurde festzustellen, daß die ganze Bewegung von ausländischen Stellen beeinflusst worden ist. Die kommunistische Werkszentrale erscheint dabei stark beteiligt. Vornehmlich ausländische Elemente waren bei den Wanderungen in Köln, Düsseldorf, Barmen und Eschweiler die Hauptbetrüßführer. Von zuverlässiger Seite wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in den Düsseldorf'sen Versammlungen der Demonstrationen fremde Elemente die Arbeiter zu Unbesonnenheiten zu verleiten suchten.

Der Ingolstädter Zwischenfall

Der „Polit. Correspondent“ meldet, daß infolge des Wissenstandes in Angaltstadt, wo eine militärische Kontrollkommission bei der Durchsicht einer Kaserne von der Menge belästigt worden ist, General Koller der deutschen Regierung eine Note überreicht hat, die eine Untersuchung und Sanktionen gegen die Personen verlangt, die den Aufstand in die Wege geleitet haben.

Verstärkte Lage in Irland.

London, 27. Nov. Der Anführer Children wurde — wie angenommen wird — in der Kaserne von Rilmainsham hingerichtet, nachdem er tadellos von einem Gefängnis in das andere transportiert wurde, um jegliche Flucht oder Befreiungsversuche zu verhindern.

Diese Stimmung hat in ganz Irland eine Atmosphäre der schärfsten Spannung hervorgerufen. Der Ministerpräsident und der Generalkatholik haben Briefe erhalten, worin ihnen mit dem Tode gedroht wird. In Cork hat der Gemeinderat zum Zeichen der Trauer und des Protestes gegen die Hinrichtung die Sitzung ausgeschrieben. In der Grafschaft Wexford haben die Republikaner einen Güterzug angehalten, den Maschinenführer zum Verlassen des Zuges angedroht und den Zug dann in voller Geschwindigkeit auf das Gleis losgelassen, das auf einer weissen Strecke aufriss. Der Zug stürzte in den Abgrund. Man befürchtet in Dublin einen Angriff der Republikaner.

Gefangennahme des Führers der Aufständischen.

London, 20. Nov. Die aus Dublin gemeldet wird, haben die süßrischen Regierungstruppen den Führer der Aufständischen in Westland, General Killox, mit 80 seiner Anhänger in der Grafschaft Mayo gefangen genommen. Hierbei wurden drei Regierungssoldaten getödtet. In zwei anderen Bezirken wurden 13 Aufständische gefangen genommen und riesige Vorräte an Munition, Waffen und Ausrüstungsgegenständen erbeutet.

Die Entspannung der innerpolitischen Lage.

Der Samstag hat im Reichstag die Fortsetzung der Aussprache über die programmatische Erklärung der neuen Regierung, den Rücktritt des Reichsernährungsministers Dr. Müller und die fast einstimmige Annahme der von den Demokraten vorgelegten Vertrauensformel gebracht, die Erklärung der Regierung billigt, daß sie die Rolle des Kabinetts Wirth vom 13. Nov. zur Grundlage ihrer Politik machen will.

Mit Ausnahme der Kommunisten und der drei Bullemänner der deutschpöhlischen Gruppe haben sämtliche Parteien einschließlich der Deutschnationalen durch die Unterstützung der Erklärung dem Kabinett Cuno die Möglichkeit gegeben, die Arbeit zu beginnen. Bedauerlicherweise mußte vorher der neue Kanzler mit der Befatigung der Ausbootung des Ernährungsinisters Dr. Müller eine „Amtshandlung“ vornehmen, die dem Kabinett zu ersparen, eine selbstverständliche Pflicht der Wissen den gewesen wäre. Wir sehen aus Grund unserer Kenntnis der Sachlage den Fall Müller nicht tragischer an, als tausend andere, die dereinst passiert sind. Und wir sind der Ansicht, daß man reuigen Sündern Gelegenheit geben muß, ihre wahrhafte, in diesem Falle vaterländische Gesinnung zu beweisen. Aber zu Ministern braucht man sie wahrhaftig nicht zu machen. Die A u t o r i t ä t der Oberen ist durch zahllose Attenden von innen und außen derzeit geschwächt, dem Kabinett Cuno sah man allgemein mit soviel Vertrauen entgegen, daß die Presse schon im Interesse einer endlichen tatsächlichen Stabilisierung unserer politischen und moralischen Saluta dringend fordern muß, daß die Namen derjenigen Leute bekannt gegeben werden, die Herrn Dr. Cuno dieses Ruckel ins Nest gelegt haben. Im Uebrigen aber erwarten wir, daß man sich soviel überhaupt die Persönlichkeiten, die zu wichtigen Aufgaben im Staat berufen werden, etwas näher ansieht und sie nicht mehr wie bisher für geprüft und gerichtet hält, wenn sie die Beitragsentrichtung für irgend eine Partei in der Tasche haben. Wenn dies geschieht, kann der sozialdemokratische Vorstoß gegen den Fall Müller eine segensreiche Wirkung haben.

Doch im übrigen sowohl Herr Müller wie der Reichs-
kanzler mit ehrenvoller Schnelligkeit befaßt haben, daß
Deutschs, deren vaterländische Gesinnung und deren nationale
Anerkennung auch nur angewiesen werden kann, seine Gewähr
für ein sachlich erfolgversprechendes Zusammenarbeiten bieten, ist
besonders erfreulich. Der Rhein und die Rheinlandschaft ist
eine Frage der nationalen Gesinnung, des nationalen Gewissens
und des nationalen Ehrgeizes und wird es bleiben. Das hat
der überflüssige Fall Müller bewiesen, dessen Untersuchung durch
das Kabinetts übrigen — wie Dr. Guno besagt — keine un-
patriotische Tätigkeit Dr. Müllers feststellen konnte.

Seine rasche Erlebung hat sicherlich wesentlich zur Annahme des Vertrauensmoms und damit zur Entspannung der innerpolitischen Lage beigetragen, die umso notwendiger scheint, als nun auch — wie an anderer Stelle ausgeführt wird — der Druck wieder beginnt, der uns das Leben sauer macht und gebieterisch Einheit und Einigkeit fordert.

Im Mittelpunkt der Reichstagsverhandlungen am Samstag stand neben diesen Fragen eine große Rede Dr. Stresemanns, in der er scharf verurteilte, daß die Wirtschaftskreise bei der Regierungsbildung wiederum verlangt haben. Das die Richtlinien Dr. Beckers für die Steuerpolitik betreffend so seien sie kleinerzeit schon von den Sozialdemokraten gebilligt worden. Unter lebhaftem Beifall des Hauses erklärte Dr. Stresemann, daß er einen Minister, der nicht alles tue, um unsere Währung zu retten, als einen Verbrecher an deutschen Völkern betrachten würde.

Die Erkenntnis, der Gefahr, die ein zusammen-
gebrochenes Deutschland dem Volksweltfrieden anstelle, könne
allein unsere Unterwerfung anstalten. Eine Politik des Wieder-
aufbaues, der Verständigung der deutschen Wirtschaft mit der
französischen Schwerindustrie sei unvereinbar mit einer Politik
der fortgesetzten Demittlung, der Sanktionen und Ultimaten, der
Verfestigung der Befestigung in ihrem letzten Umfange. Die
Reparationskosten müßten umso viele Milliarden herabgesetzt wer-
den, wie bereits an Reparationskosten von Deutschland geleistet
worden seien. Deutschland brauche eine definitive Lösung
des Reparationsproblems.

Die außerordentliche Rede des Abg. Strefemann wurde von der Mehrheit des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Beschlüsse des Reichstags.

Berlin, 27. Nov. Der Reichstag nahm in seiner Sitzung am Samstag nach Erledigung einer Reihe von Ausnahmeverordnungen die Beschlüsse über die Befreiung des Ruhenarbeits der Reichsbeamten nach den Ausnahmeverordnungen an. Den Reichstagsbeschlüssen über die Abänderung der Gewerbegerichtsordnung und des Gesetzes über die Kaufmannsgerichte, wodurch die Zuständigkeit und Befähigung auf 50.000 Mark bzw. 250.000 Mark erhöht wird, wurde die Zustimmung erteilt, ebenso dem Initiativartikel zur Abänderung des Gesetzes über die Verdrängung, Kolonial- und Auslandsstädten, sowie dem Entwurf der Verfassungsänderung der Angestelltenversicherung.

Schlechte Aussichten für Brüssel.

Die Ansichten auf das Zustandekommen der Brüsseler Konferenz sind nach wie vor nicht sehr günstig. Poincaré bekanntlich von einer Verminderung der Reparationslasten nichts wissen. Alle Sachverständigen der Neutralen aber betrachten eine solche Verminderung als die wichtigste Vorbedingung für die Konferenz. Poincaré außerdem darauf, daß gleichzeitig mit der Reparationsfrage auch die Frage der alliierten Schulden erörtert. Daß aber Amerika von einer Anfrählung der Frage alliierter Schulden nichts wissen will, geht aus einer Erklärung des amerikanischen Seagentenröhrs Arist Blodhewer. Er sagte in einer Rede, die er in der Remonstration hielt, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig das Amt der alliierten Schulden nicht erörtern wollen. Andererseits England seine Stellungnahme in dieser Frage der Haltung Amerikas abhängig macht, ist das Zustandekommen der Brüsseler Konferenz noch sehr in Frage gestellt.

Die Morgan-Anleihe für Deutschland?

Paris, 28. Nov. Die „Chicago Tribune“ teilt mit, daß Gruppe Morgan im Begriff steht, eine Anleihe zu Deutschlands auszugeben. Diese sei von Pierpont Morgan persönlich vorbereitet worden und werde einer Reihe internationaler Bankiers unterstellt werden. Unzufriedenen Finanzleute, so erklärt die Zeitung, hätten kein Vertrauen in dieses Projekt. Sie seien der Ansicht, Morgan der einzige Finanzmann der Welt sei, der es ist, die Reparationsfrage auf dem Wege der Anleihe zu lösen. Morgan werde in diesen Tagen in Paris eintreffen, wo die Erwartung der Brüsseler Konferenz sein Projekt fertig werden. Morgan wird in Brüssel Amerika als Beobachter treten. In französischen Finanzkreisen ist man überzeugt, Morgan zuerst über den Verlauf seines Planes ver-

Echt

amikos

Zigaretten

„ägyptisch“.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 7400.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine große Pöbelschere wurde gestern — wie aus Berlin gemeldet wird — von der Polizei in einem Lumpenkeller im Nordosten Berlins ausgehoben. Das ganze Pöbelschermaterial wurde unter den Lumpen vorgefunden, darunter Stempel des polnischen Generalkonsulats in Berlin, des polnischen Generalkonsulats in München usw. Inhaber des Lumpenkellers sind zwei polnische Staatsangehörige.

Russischer Attentatsversuch in Riga. Wie aus Riga gemeldet wird, haben in einer der letzten Nächte russische Kommunisten versucht, das Arsenal in die Luft zu sprengen. Die Bombe sei explodiert, ohne den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Eine Person, die von der Wache angehalten wurde, sei ergriffen worden.

Streik der Berliner Schauspieler. Die Berliner Schauspieler fordern 45.000 M. Mindestmonatsgehalt und da bei den Verhandlungen am Samstag zwischen dem Präsidium des Bühnenvereins und dem der Bühnengemeinschaft eine Einigung über die Höhe der Gagen nicht erzielt werden konnte, hat die Bühnengemeinschaft den Streik proklamiert. Die größte Zahl der Berliner Bühnen war infolgedessen gestern geschlossen. Wie und weiter gemeldet wird, fand gestern Abend im Zoologischen Garten eine Vollversammlung der Berliner Schauspieler statt, die von etwa 800 Bühnenteilnehmern besucht war. Nach der Stimmung, die in dieser Versammlung herrschte, läßt sich schließen, daß der Kampf auf beiden Seiten mit außerordentlicher Festigkeit geführt wird.

Der beraubte Postwagen. Aus Halle wird gemeldet: Auf der Maintenhainer Bahn wurde aus einem verschlossenen Postwagen, der eine besondere Begleitung nicht hatte, ein Postbeutel mit 354.000 M. geraubt.

Im Schlafwagen um 50 Millionen bestohlen. Einem dänischen Rittmeister wurden auf der Fahrt von Köln nach Berlin aus dem Schlafwagenabteil Schmuckstücke im Werte von 50 Millionen Mark gestohlen. Bei einer im Bahnhof See vorgenommenen Durchsicherung des Wagens wurden weder die Diebe, noch die gestohlenen Schmuckstücke gefunden.

Die Beraubung des Güterzuges. In dem bereits gemeldeten Raubüberfall auf den Güterzug zwischen den Stationen Rast (bei Köln) und Gremberg wird noch gemeldet: Nach den bisherigen Feststellungen wurden insgesamt im Werte von etwa 700.000 M. und eine Rüte Kleinfuraren im Werte von etwa 50.000 M. geraubt. Die Bande konnte nicht überwältigt werden, weil von sieben Schusswaffen der Bahnpolizeibeamten fünf versagten. Unter der Bande, deren Mitglieder größtenteils bekannt sind, befinden sich ehemalige Justizhelfer und Sträflinge. Wie weiter gemeldet wird, wurden in den letzten 14 Tagen in dem hiesigen Bezirk fast alle Nacht Überfälle auf Güterzüge ausgeführt, wobei den Räubern Güter im Gesamtwert von zehn Millionen Mark in die Hände fielen. So wurde in der Nacht zum 17. November ein Güterzug zwischen Rixberg und Kalkseuren überfallen, nachdem bereits vier Nächte hintereinander an derselben Stelle Güter beraubt worden waren. In diesem Falle gelang es, den Räubern die einen Wert von dreieinhalb Millionen Mark darstellenden Güter wieder abzulagern. Die Bande selbst konnte allerdings nicht mehr gefasst werden.

Räuber Mordnotizen. In Rixseheim bei Laub wurde eine Familie überfallen, die erlöschende Mordnotizen angefertigt und in den Verkehr gebracht hatte.

Erdbeben in Ungarn. Freitag früh nach 3 Uhr gab es in einigen südwestlichen Komitaten Ungarns ein ziemlich starkes Erdbeben, das etwa drei Minuten lang dauerte und sein Zentrum im Komitat Szekesfehervar lag. Die Erdbebewegung war auch in Klea und an anderen Orten zu verspüren. Großer Schaden wurde nicht angerichtet. Im geologischen Institut in Budapest ist man der Ansicht, daß es sich um ein Einsturzbeben handle, wie solche im Karpatengebiet vorkommen pflegen.

Berliner Devisenmarkt.

An der Berliner Samstagsbörse wurden bezahlt für	
1 belgischer Franken	483,76 Mark
1 Pfund Sterling	3248,75 "
1 Dollar	7,05,92 "
1 französischer Franken	518,70 "
1 Schweizer Franken	1341,65 "
100 österreichische Kronen	10,02 "
1 holländischer Gulden	2847,86 "

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:
Etwas kälter, nördliche Winde, Nachfrost.

Der „Gerlöse“.

Ein Saarlandbild von Lesbet Dill.

Madame war empört, daß man in ihrem kleinen Haus zwei Zimmer requiriert hatte, sie hatte alle Überredungsanstrengungen, die Wohnungscommission zu überzeugen, daß es nicht ging, aber dieses Behauptung enthielt, daß eine alleinlebende Dame mit zwei Kindern genug habe; am selben Abend zog der neue Mieter ein. Es war ein Zivilist, klein, rundlich, der mit einem Kapuzencape ankam, schwarzhaarig, mit Silberhaar und funkelnden Augen, er sah aus wie ein Onkel, kam aus dem Nord Frankreich und trug den Namen Wolff, der ihr unklar von einem Herrenprozess aus der Geschichte bekannt war. Und sie fürchtete sich die ersten Nächte entsetzlich, da sie Wand an Wand mit diesem unbekannten Manne schlief.

Er war auf einem der vielen Büros beschäftigt, auf denen die saarländischen Beamten hatten aussieben müssen. Da Monsieur kein Wort deutsch und Madame kein französisch verstand, verständigten sie sich in der Gebärdensprache und mit ihren Sprachführern bewaffnet, und Madame hatte große Mühe, Monsieur den wichtigsten Punkt der Hausordnung beizubringen, die Bedingungen, unter der sie die Wohnung vermietete; nämlich sie wollte nur einen schlaffen Herrn, sie wollte keinen Mann auf der Treppe begegnen; das versprach sie nicht. Außerdem hörte sie alles.

Nachdem Monsieur erstickt hatte, um was es sich handelte, legte er die bebaarten Hände auf sein Herz und beteuerte: „Monsieur, je suis honnête! Madame, honnête!“ Na Gott sei Dank, mit einem Bräutigam konnte sie ja in Gräbenzeit dem Winter entgegensehen.

Monsieur schliefte sehr kalt; er hatte gleich befrachtet: wolle auf: Out, oui, sagte Madame, der Dolmetscher hatte ihr geraten, immer zu allem oui zu sagen. Charbon, Madame? Die Kohlen müssen Sie sich selbst bestellen, Monsieur. Die haben Sie ja selbst selber.

„Wieviel kostet der Centener?“ las Monsieur aus dem Vortisch ab. „300 Mark.“ Sie überreichte ihm das Geld in Aranis. Er rief die runden schwarzen Augen auf: „Tres cher, tres cher.“ „Ja wohl“, sagte sie, „tres cher, aber Sie müssen ja die Kohlenpreise, fassen Sie dafür, daß Sie billiger werden, wir haben nichts dagegen.“

Darauf verstand Monsieur, billigte sich in sein Capuchon und wandelte durch den Regen den Berg herab zur Stadt. Am Abend erschien ein schwarzhaariger Mann, der durch das Haus brüllte: Charbon, charbon! Und die Kohlen rollten in den Keller.

Wendts erkundigte sich Monsieur, wieviele Centner man brauche, um recht warm zu haben. „Ja, sehr warm.“ „Ich auch“, sagte Madame. „Ein Centner vor lemaire, ca. fünf.“

„O, ein Centner... sehr viel.“ Er schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, er stand zwischen Tür und Angel auf der Schwelle der Küche, in der Madame den schwarzen Kaffee, den Monsieur morgens braute, noch einmal überkochte. Er meinte, es

Aus der Stadt.

Großkampfan gegen die Ratten in Wiesbaden. Das Städtische Gesundheitsamt läßt an dieser Stelle wiederholt auf die am 29. d. Mts. stattfindende allgemeine Rattenbekämpfung hinweisen. Am die Mattenplage nicht überhand nehmen zu lassen, und die Bekämpfungsmassnahme wirksam zu gestalten, ist es nicht nur erforderlich, daß solche Hausbesitzer usw., welche bereits Ratten auf ihrem Grundstück beobachtet haben, Gift auslegen, sondern auch diejenigen, auf deren Grundstücken sich bisher noch keine Ratten befinden. Auch bei diesem, daß sich die Behörden ebenfalls beizugehen. Ihrer Grundstücke beteiligen werden.

Beherbergungssteuer. Auf die Wirt- und steuerlichen Vorschriften wird in einer Anzeige dieser Nummer besonders aufmerksam gemacht.

Wieder eine 100prozentige Erhöhung der Postgebühren. Wie aus Berlin gemeldet wird, beschloß der Reichspostminister den Verbleib der beim Reichspostministerium am 28. d. M. ein. Zur Veranlassung soll n. a. eine Vorlage des Ministeriums über die neue Gebührenordnung kommen. Infolge der Geldentwertung ist eine 100prozentige Erhöhung aller Gebühren mit Ausnahme der Fernspreckgebühren vorgesehen. Bei den Fernspreckgebühren will man die Grundgebühr auf der bisherigen Höhe belassen, die Gesprächs- und Nebengebühren verdoppeln und die Ferngebühr um das Zweieinhalbfache erhöhen.

Die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge. Der Reichsausschuss für soziale Angelegenheiten erledigte die Vorlage, welche die Grundbeiträge für die Krankenversicherung auf 600 Mark und 1800 Mark erhöht und die Versicherungsgrenze auf 720.000 Mark festsetzt.

Fremdenverkehr. Die Fremdenziffer beträgt, wie die amtliche Fremdenkontrolle des Städt. Verkehrsbüros meldet, vom 1. Januar bis 23. Nov. 1922 insgesamt 157.449 (Kurgäste und Postanten).

Aus dem Dekanat Wiesbaden-Land. Nach der kirchlichen Statistik fliegen die Taufen von 708 auf 716, die Trauungen sanken von 487 auf 407 und die Beerdigungen von 510 auf 490. Die Zahl der Konfirmanden stieg von 898 auf 928, während die Zahl der Abendmahlsbesuche von 8805 auf 8788 zurückging. Es fanden im letzten Berichtsjahre 12 Uebertritte zur evangelischen Kirche und 9 Austritte statt. Die vom Konviktorium ausgeschriebenen Kirchensammlungen erbrachten im ganzen 11.110,13 M. und zwar: Elmberg 2408,17 M., Nauord 1784,50 M., Kloppenheim 1000,80 M., Hirschhof 885 M., Erbach 570,90 M., Sonnenberg 733,27 M., Rüdesheim 716 M., Erbenheim 695,38 M., Schierstein 523 M., Dohheim 474,45 M., Oestrich 371,15 M., Geisenheim 350,35 M. und Nambach 248,08 M.

Gedenken zum Weibachtstag auch unserer kleinen Kinder. Der Vorstand der Kinderbewahranstalt, Schwalbacher Straße 51. Geben aller Art, auch getragene Kleider und Schuhe, werden gerne abgeholt.

Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Bezirk Wiesbaden hält Montag, 27. Nov., im großen Saal der Regierung, Bismarckstr. 13, eine Mitgliederversammlung ab.

Wahlkreisvorbereitung der Deutschen Volkspartei. Eine am vergangenen Sonntag in Gießen abgehaltene, außerordentlich gut besuchte Sitzung des Wahlkreisvorstandes der Deutschen Volkspartei für die Provinz Hessen-Nassau beschloß sich mit der durch den Sturz des Kabinetts Brüch geschehenen innerpolitischen Lage. In eingehender Weise erörterte Herr Landtagsabgeordneter Schmitt die Sachlage. Seine Ausführungen wurden von ausführenden Mitteilungen des Herrn Reichstagsabgeordneten Seibert über den Gang der hiesigen vorliegenden Vorarbeiten zur Bildung eines neuen Kabinetts vortrefflich unterstützt. Eine weitere Vertiefung der Aussprache brachten die Ausführungen des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Kalle. Als Ergebnis der äußerst eifrigen Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig gefaßt, in der der Wahlkreisvorstand der Parteileitung und den Fraktionen des Reichstags und Landtags vollstes Vertrauen ausdrückt. Den Wortlaut der Entschließung haben wir bereits in Nr. 26 der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlicht. Zu organisatorischen Fragen übergehend, behandelte der Vorstand in einem Beschlusse des Reichstagswahlkreises des inneren geplanten Teilung unseres gegenwärtigen Wahlkreises. Herr Kalle in seine beiden Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel. Von allen Seiten wurde diese Teilung sehr begrüßt, weil da sie weiter der parteipolitischen, noch viel weniger der wirtschaftspolitischen Zusammengehörigkeit beider Regierungsbezirke entspricht. Eine solche Teilung würde sehr segensreich wirken, und für den Wahlkreis nur nachteilige Folgen nach sich ziehen. Vorseitigung sowie Reichstagswahlkreise wird von dieser einstimmigen Auffassung unterstützt werden. — In einem kurzen Schlusswort faßt der Wahlkreisvorstand die Stadtverordneten Dr. Landgrebe mit einem Dank an die Erschienenen die beschlossene Entscheidung: dieses Tages zusammen.

würde doch keine Unordnung vorkommen zwischen seinen Briefen und denen von Madame da unten im Keller.

Da machte Madame runde Augen und antwortete trocken, sie rate ihm, sich auf jedes Brieflein seinen Namen zu schreiben.

Das hatte er verstanden, obwohl es auf deutsch klang, war.

Er hatte etwas merkwürdiges Spürtes. Monsieur, man hörte ihn nicht aufstehen, er schwärzte nicht, und des Abends schaffte er durch ihren dunklen Salon zwischen den Tischen und Sesseln hindurch wie ein Fluszwasser, lautlos und ohne etwas umzuwerfen. Ihr Acker, der große Acker, rief jedesmal einen Tisch um. Es wurde kalt, sehr kalt, der Wind, der von den kalten Spindeln Schladteln herkam, durchströmte die Villenstraße, die sich an den rotgoldigen Winterbergen lehnte, und das kleine freistehende Häuschen wurde nicht warm, obwohl Monsieur Tag und Nacht Brieflein in den Salon seines Oheims steckte. Nur in Madames Schlafzimmer war es warm. Sie hatte sich dort häuslich eingerichtet, mit Sofa, Tisch, der grünblauen Leuchte. Dem Sorgenstuhl am Kamin, und als Monsieur eines Abends sein diabolisches Danks zur Tür hereintrug, meinte er: „Der gemütlich hier, sehr warm.“ Er froh, er war heißer, war „erleuchtet“, er buhrte. Und Madame lud ihn ein, sich zu ihr zu setzen mit seiner Zeitung, wenn es nicht der „Matin“ war, denn davon bekam sie „mal au coeur“. Monsieur nahm die Einladung freudig an, er tante auf, er kam jeden Abend, nachdem er seinen weißen Kragen abgelegt und seine Händchen angezogen hatte. Er hielt sich das „Globe“, es war ein Journal de bonne maison, die anderen zu viel den. Monsieur hatte den Kragen auf einem Bügel in Paris mitgebracht. So sah er auch aus, fand Madame, die die Possitten nicht leiden konnte. Sie hatte ihren Onkel bei Spindeln verloren 1870. Das hatte sie ihm nicht gesagt. Dagegen hatte Monsieur einen Bettler bei Sarrebourg zu belassen, er fand, sie seien out.

Er fand überhaupt an diesen stillen gemütlichen Abenden, wenn er die kleine Notwein vor sich hatte, die er aus dem Coquelet beug und sie sich einen Punkt brauten und über den Zeitungen lasen, daß sie aufhören sollten, die Köpfe aufeinander zu heben, Kissen machte Mensch zu Tier, Mensch andere Aufgaben, ein volla affes! Als er fraste, wohin er an einem Sonntagmorgen spazieren gehen sollte, rief ihm Madame, sich einmal die Spindeln Schladteln anzusehen. ... Aber Monsieur wehrte: „Nix Schladteln, nix Spindel Berg, affes de co, er würde ins Café gehen. Ruft und Damen.“ ... Damen? Sie hörte auf. Und seine Braut, die Victoire, deren Bild auf seinem Schreibtisch stand? Er war doch „honnête“, und sie wollten im April heiraten. Aber Monsieur bestand darauf, ins Café zu gehen, ins Kino.

Des Morgens holte ihn das Auto ab und brachte ihn abends wieder, soüber sah sie nichts von ihrem Mieter, nur an den kalten Abenden sah er bei ihr, und dann gerieten sie an Herrn Polcarre und die Engländer, die Kavern und die Saargebietern, die Autarkie und die halsstarrigen Rothirner, die keine Deutschen und keine Franzosen werden wollten, und sie hatten heiße, rote Köpfe. Aber Monsieur gab nach, er war ja Realist. Er liebte das häusliche Leben, kostete sich seinen Kaffee selbst und abends kroch er sich zuweilen ein Kottlet auf dem Gasbrenner. Er war

Auf dem Hohenmarkt am Samstag war die Anfuhr und Nachfrage für Obst und Gemüse auf bei hohem Verkauf. Weintraut war besonders viel angesetzt. Die Erzeuger, beim Kleinhandelspreise hielten sich wie folgt: Weintraut 10 (15) M., Rotkraut 25-30 (30) M., Wirsing 10 (15) M., Rosenkohl 10 (15) M., Grünkohl (Winterkohl) 15 (20) M., Römischkohl 8-10 (10) M., Gelbe Rüben 10-12 (15) M., Rote Rüben 12 (15) M., Beize Rüben 12 (15) M., Spinat 40 (50) M., Blumenkohl (hiesiger) 100 (100-160) M., Weißkohl 90 (90-120) M., Kartoffeln 8 (8-10) M., alles per Pfd. Sellerie 6-25 (10-25) M., Kopfsalat 8-10 (8-12) M., Endiviasalat 10-15 (20) M., Rauh 2-5 (4-8) M., alles per Stück. Champignons 20-30 (30-40) M., Kochrüben 12-15 (15-18) M., Erbsen 20-30 (30-40) M., Kohlraben 8-12 (10-15) M., Wurzeln 170 bis 200 (200-250) M., Pastinaken 30 (100) M., alles per Pfd.

Glasversicherung auf Gegenstände. Am Donnerstag Abend wurde im Hotel Einhorn in der durch den Donnerstags Nacht Feiern einberufenen Versammlung unter großer Beteiligung aus allen Kreisen hiesiger Patentinhaber eine Glasversicherung auf Gegenseitigkeit gegründet, der sofort circa 80 Mitglieder beitraten. Es ist damit einem längst empfundenen Bedürfnis Rechnung getragen worden, das jedem Patentinhaber, sowohl Hausbesitzer als Mieter, ermöglicht, seine Ersparnisse zu versichern, ohne alljährlich hohe Summen opfern zu müssen.

Das Fest der hiesigen Hochzeit feiern heute Montag die Eheleute Jakob W. und Frau Gertrude, geb. Borchmann, Albrechtsstr. 46. — Auch die Eheleute Georg Rinn und Frau Katharine, geb. Hilbig, Adlerstraße 22, feiern heute Montag das Fest der hiesigen Hochzeit.

Tafelbergkühl. Am Donnerstag Abend wurde einem hiesigen Herrn ein goldenes 14karätiges Uhrgehäuse gestohlen. Es hatte drei Edelsteine. Auf einem davon waren drei oder vier Ziffern, auf dem zweiten die Germania eingraviert.

Brillantenbroche gestohlen. In einem hiesigen Hotel wurde eine wertvolle Brillantenbroche gestohlen. Sie war 1,3-1,4 Zentimeter breit. In der Mitte befand sich ein großer Brillant. Um denselben verschiedene kleine Steine, links und rechts davon je ein kleiner Brillant. Am Bande der Broche waren kleine Steine und Splitter angebracht. Alle Steine waren in Platin gefaßt. Die Rückseite der Broche bestand aus Gold.

Zwei Schwindlerinnen. Eine Frau suchte durch Zeugnissenerat Deimobeterinnen zur Anfertigung von Strickjacken. Sie meldeten sich auch zwei junge auf gelebte Mädchen. Diese wollten ihr Vertrauen, und sie gab ihnen für etwa 20.000 M. die Strickjacken. Die Strickjacken wurden aber nicht zurückgebracht, und als die Frau in nach den angegebenen Namen erkundigte, stellte es sich heraus, daß diese falsch waren. Die eine Person, die sich „Linder“ nannte, ist etwa 24-26 Jahre alt, 1,60-1,65 Meter groß, trägt dunkelblaues Kostüm und runden schwarzen Hut. Die andere nannte sich „Lind“. Sie ist klein und geseht und trug graublaue modernen Strickjackenmantel sowie kleinen schwarzen Samthut.

Wasserhähne am 25. Nov. Mannheim 333, Mainz 12, Rungen 221, Caub 244, Kallheim (Main) 94, Weiburg (Rhein) 150 Zentimeter.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 22. Nov. Kind Hans Müller, 5 J. Am 23. Nov. Witwe Karola Nieper, geb. von Seyffarth, 85 J. Arbeiterin Wilhelma Nieper, 48 Jahre; Anna Vrid, geb. Nieper, 57 Jahre. Am 24. Nov. Witwe Rosa Roth, geb. Frank, 77 Jahre; Ehefrau Magdalena Wint, geb. Zumb, 55 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen. Fr. Auguste Mertens, St. Louis mit Herrn Konrad Dr. jur. ntr. Gershard Weil, Coblenz. Fr. Johanna Krenkerling, Dohheim mit Herrn August Wilhelm Krenkerling, Wiesbaden. Fr. Elisabeth Christ mit Herrn Hermann Meißner, Wiesbaden. Fr. Julia Reiminger mit Herrn Carl Meißner, Wiesbaden.

Eheschließungen. Herr Josef Mögler, Rüdesheim mit Frau Rita, geb. Maurer, Viebrich. Herr Ferdinand Schmitt mit Frau Amalie, geb. Klein, Wiesbaden.

Todesfall. Frau Carola Nieper, Wwe., geb. Freilich, 85 Jahre, Wiesbaden.

Kuhhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Konzert-Agentur Heinrich Wolff. Am Sonntag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, wird Willy Buschhoff von hiesigen Staatstheater im Kasino einen Vortragabend veranstalten. Das Programm enthält vollständige Dichtungen, Gedichte von Goethe und weitere Balladen. Karten bei Stübgen und Engel.

Der Rheinische Deimabund, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am 28. Nov., abends 8 Uhr, im Vortragssaal des neuen Museums einen Vortrag des Geheimrats Prof. Clemen aus Bonn über „Rheinisches Barock“, verbunden mit zahlreichen Lichtbildvorführungen.

„Schredlich erlitten“. Madame machte ihm heiße Umschlüge, ließ ihm Siederessig und er brachte ihr anweisen unter seinem Gaze ein lauges Weibsbrot mit.

Eines Tages mußte Madame zur Kindtaufe ihrer Nichte den Tag verreisen. Sie band Monsieur auf die Seele, daß das Haus zu verlassen, die Aufwartungsaufnahme pünktlich bereinzulassen und zu versichern, ihr strahlendes Auge, daß er alles auf beste verfolge, würde, er machte sogar sein Bett. Sie konnte ruhig reisen. In der Zeit, die sie denn ab. Sie blieb drei Tage fort, als sie wieder kam, war niemand auf dem Hofhof; sie sah sich verabschieden nach Monsieur um. Als sie ihr Haus betrat, begegnete ihr eine junge Dame auf der Treppe, die siebente Strimpfe, Radische und ein kleines Dankbrotchen trug und an ihr vorbeiritt. Als ob sie ein kleines Dankbrotchen trug, schaute ihr Madame nach. Dann öffnete Monsieur die Tür. ... Er erlebte die ihrem Anblick. ... Madame ... Sie war sehr schön, er hatte sie erst am Nachmittag gesehen. ... Ja wohl, sie war sehr marginal, aber sie kam gerade zur rechten Zeit. Das will ein Händchen sein, Monsieur. ... Es war ein Schluß, hini, nun konnte er sich die billige Wohnung am Staden suchen, von der er ihr immer erzählte.

Madame war erfüllt, sie ging umher wie eine dunkle Wolke, und Monsieur war tief gerührt. Am anderen Morgen las er Brief an ihrem Schreibtisch, in welchem das Wort parboudie mehrmals vorkam, das andere konnte sie nicht lesen. Aber ein Brief, nix parboudie, affes de co. Sie war außer sich, daß das passiert war, in ihrem Kränchen war sie die einsame, die sie etwas mit ihren Zimmerherrn erlebt hatte. Da sie aber kein Feindbild fürchtete, lebte sie das Zimmer nicht in die Welt, sondern beauftragte ihren Knecht, ihr einen feinen Knecht für sie zu suchen. Der fand auch einen, jeden Tag kamen eine herausgeputzt. Ehepaare mit Knechteneinsicht, Ehepaare mit Kindern, die Großmutter war meist auch noch dabei, oder eine Wittwe mit Kindern. ... eine unruhige Dame folgte, die ihr Karl sogar eine „wopotte“ ins Haus, vier Mann, bei ihr losen wollten, aber das war alles nichts für Madame. Sie bestand auf ihrem feinen Knecht, sie wollte einen Knecht, der ein wenig was er geschunden, der Knecht telefonieren, daß der Knecht sie erwartete, er bezahlte jeden Preis, und sie machte sich gleich auf den Weg. Aber wer beschrieb ihr Knecht, der Karl Salon betrat und sich vom Sofa eine kleine kleine behaarte Gesicht erhob, in einem Gnomencap und Spitzhut? Es war Monsieur. Und er war ebenso überrascht wie Madame, denn auch er hatte wochenlang vergebens nach dem geeigneten Knecht gesucht, wie Madame nach dem geeigneten Mieter.

So kam es, daß Monsieur seine kleine Wohnung behielt, sie haben sich ausgeteilt. Er hat das Sofa abbestellt und hat die Knechtensitzung, denn er will deutsch lernen. Es ist geworden, das kleine Mädchen um das Haus blüht weich und rosa, man trinkt keinen Kaffee in der Sonne, und Madame Monsieur Knecht annahm, unterhalten sie sich über die Welt. ... Quant a moi, wenn ich allein ... Madame ... würde ... affes de co.

Cui, oui, laut Madame resigniert und näht den letzten Strich an seine kleine Weste. ...

Das grosse
Spezialhaus
für
Damen-Konfektion

